

Vorwürfe, Missstände, Strafanzeigen

Es begann vor knapp einem Jahr mit dem Dokument «Whistleblowing» – wie es zu den Rücktritten im Spitalrat des Unispitals kam

CLAUDIA REY

In den vergangenen Monaten hat das Universitätsspital Zürich (USZ) einen Reputationsschaden erlitten. Negativschlagzeile folgte auf Negativschlagzeile. Am Montagmorgen gab die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich nun bekannt, dass der Spitalratspräsident Martin Waser per Ende Juni 2021 zurücktritt – gemeinsam mit dem Vizepräsident Urs Lauffer und Annette Lenzlinger, der Präsidentin des Finanzausschusses.

Waser war 2014 vom Regierungsrat ins Amt gewählt worden. Davor war der SP-Politiker 12 Jahre lang in Zürich Stadtrat. Der 66-Jährige begründet seinen Entschluss damit, dass die Arbeitsbelastung in den vergangenen Monaten an der Grenze des Machbaren gewesen sei.

Ein Blick auf die Chronik der Ereignisse zeigt, wie es so weit kommen konnte.

■ **Dezember 2019: Whistleblowing.** Am 12. Dezember 2019 bekommt die Spitaldirektion des USZ Post: In einem 42-seitigen Dokument mit dem Titel «Whistleblowing» erhebt ein leitender Arzt schwere Vorwürfe gegen Francesco Maisano, den Leiter der Klinik für Herzchirurgie. Das Universitätsspital gibt im Januar der Anwaltskanzlei Walder Wyss den Auftrag, die Anschuldigungen zu untersuchen. Die Anwälte gelangen zum Fazit: Maisano habe wissenschaftliche Berichte geschönt und Interessenkonflikte unterschlagen. Das Patientenwohl sei jedoch nie bedroht gewesen.

Von alledem erfährt die Öffentlichkeit zu diesem Zeitpunkt noch nichts.

■ **Mitte Mai 2020: Der Fall wird publik.** Der «Tages-Anzeiger» macht den Fall Maisano publik. Daraufhin veröffentlicht das USZ den Untersuchungsbericht von Walder Wyss auf der eigenen Website. Maisano wird beurlaubt. Zudem wird öffentlich, dass der Whistleblower entlassen worden ist. Die Universität Zürich leitet gegen Maisano ein Verfahren wegen Verdachts auf Unlauterkeit in der Wissenschaft ein. Er war an der Uni als Professor tätig.

Zudem werden weitere Missstände am USZ publik: So soll Daniel Fink, der Klinikdirektor der Gynäkologie, sich jahrelang für Operationen eingeschrieben haben, die er dann nicht selber durchgeführt habe. Fink streitet die Vorwürfe ab. Kurz darauf verlässt er das USZ, gemäss einer Medienmitteilung aus gesundheitlichen Gründen.

Zudem soll Martin Rücker, der Klinikdirektor für Gesichts-, Mund- und



Die Herzklinik des Universitätsspitals soll Versicherungsgelder für nicht erbrachte Leistungen kassiert haben.

GIORGIA MÜLLER/NZZ

Kieferchirurgie, laut der «NZZ am Sonntag» Patienten aus der universitären Klinik systematisch an die eigene private Praxis weitergeleitet haben – womöglich zum Schaden des USZ.

Es folgt eine Reaktion aus dem Zürcher Kantonsrat: SP, GLP, Grüne und EVP schreiben in einer gemeinsamen Fraktionserklärung: «Hinter den drei Fällen steckt Systemversagen.» Sie fordern, dass die Spitalführung das Fehlverhalten sanktioniert.

■ **Ende Mai 2020: Gegenseitige Vorwürfe.** Im Interview mit der NZZ räumt der Spitalratspräsident Martin Waser Ende Mai Fehler ein, er sieht aber auch die Politik in der Pflicht. Die Gesundheitsdirektorin Natalie Rickli (svp.) bezieht dazu in der «NZZ am Sonntag» Stellung. Sie sagt: «Martin Waser und die übrigen Mitglieder des Spitalrats wurden vom Regierungsrat gewählt, um das Unispital zu führen. Ich erwarte, dass sie die Probleme lösen. Sie können nicht einfach die Verantwortung an die Politik delegieren.» Rickli sagt weiter, der Spitalrat habe «seine Verantwortung offensichtlich

nicht genügend wahrgenommen». Zudem kritisiert sie die Kommunikation – so habe sie etwa vom Fall Fink (Gynäkologie) aus den Medien erfahren. Rickli gibt ein externes Gutachten in Auftrag.

■ **Juni 2020: Der Whistleblower kehrt zurück.** Die Patientenstelle reicht im Juni gegen Maisano wegen Körperverletzung eine Strafanzeige ein. Der Whistleblower kehrt derweil ans USZ zurück. Die Spitalleitung zieht das Operationsverbot und die Kündigung zurück. Den Vorwurf, man gebe damit dem öffentlichen Druck nach, weist die Spitalleitung zurück.

■ **Anfang Juli 2020: Maisano verteidigt sich.** Am 1. Juli übernimmt Paul Vogt als interimistischer Leiter die Klinik für Herzchirurgie des USZ, er ist parallel weiter als Belegarzt bei der Hirslanden-Gruppe tätig. Etwas mehr als eine Woche später nimmt Maisano erstmals Stellung zu den Vorwürfen – in einer 100-seitigen Stellungnahme zuhänden der Spitalleitung und in einem Interview mit der NZZ. Er sagt: «Ich habe 25 Jahre lang als Herzchirurg gearbeitet, gut gearbeitet.

Und jetzt kommt ein Whistleblower und verbreitet nachweislich faktenwidrige und verleumderische Geschichten. Das ist unethisch und braucht eine Reaktion.»

■ **Ende Juli: Maisano wird im Amt eingestellt.** Der «Tages-Anzeiger» macht Ende Juli weitere Vorwürfe publik. Er schreibt, das USZ verdächtige Maisano, trotz Beurlaubung auf Dokumente im internen Computersystem zugegriffen und Daten verändert zu haben. Der Spitalrat stellt Maisano vorsorglich im Amt ein – das kommt einer Freistellung gleich. Er darf den Mitarbeitenden des USZ keine Anweisungen mehr geben und nicht mehr auf das interne System zugreifen.

■ **Anfang August 2020: Zwei weitere Strafanzeigen.** Anfang August reicht das USZ gegen Maisano Strafanzeige ein wegen Verdachts auf Urkundenfälschung. Kurz darauf wird auch gegen den Whistleblower Strafanzeige eingereicht. Ein Unbekannter behauptet, der Whistleblower habe die Patientensicherheit gefährdet. Es gilt in beiden Fällen die Unschuldsvermutung.

Zeitgleich wird ein weiterer Vorwurf publik: Die Klinik Herzchirurgie stehe im Verdacht, Versicherungsgelder für nicht erbrachte Leistungen kassiert zu haben, schreibt die «NZZ am Sonntag».

■ **3. September 2020: Neuanfang.** Das Zürcher Universitätsspital trennt sich per sofort von Maisano, Vogt übernimmt definitiv. Auch der Whistleblower wird entlassen – nun schon zum zweiten Mal. Die Spitalleitung hofft, dass so Ruhe einkehrt am USZ. Der Spitalratspräsident Martin Waser sagt, es werde nun eine Plattform für Whistleblower eröffnet und bis Ende Jahr ein Transparenzregister geschaffen, in dem

Ein notwendiger Neuanfang

Kommentar auf Seite 19

die Interessenbindungen der führenden Ärzte festgehalten sind. Doch der Wunsch nach Ruhe wird nicht erfüllt.

■ **Ende September 2020: Personal-Exodus.** Kurz nachdem Maisano entlassen wurde, geht auch seine Entourage. Das berichtet der «Tages-Anzeiger». Zehn Mitarbeiter verlassen die Klinik. Auch Peter Matt, der stellvertretende Leiter, kündigt. Er wechselt zurück ans Kantonsspital Luzern. Von dort war er erst im Mai gekommen.

■ **Mitte November 2020: Rücktritt des Spitalratspräsidenten.** Mitte November bestätigt das Unispital dem «Tages-Anzeiger», dass eine Anwaltskanzlei nun abklärt, ob tatsächlich Versicherungsgelder für nicht erbrachte Leistungen kassiert wurden. Man sei auf «Unregelmässigkeiten bei der Abrechnung der interdisziplinären Arztgespräche» gestossen. Wenige Tage später treten der Spitalratspräsident Martin Waser und der Vizepräsident Urs Lauffer sowie Annette Lenzlinger zurück.

■ **So geht es weiter.** Am Freitag, 20. November, will die Gesundheitsdirektion ein externes Gutachten veröffentlichen. Darin sollen Verbesserungsmöglichkeiten im Bereich der Governance und der Aufsicht aufgezeigt werden. Im Dezember soll dann das Gutachten der Anwaltskanzlei vorliegen, die untersucht, ob die Herzklinik des USZ Versicherungsgelder für nicht erbrachte Leistungen kassiert hat.

«Dringend notwendig»

Politiker sehen den Rücktritt von Martin Waser als Chance für einen Neubeginn

PAULINE VOSS, LINDA KOPONEN, SASCHA BRITSKO

Der Rücktritt von Spitalratspräsident Martin Waser hat in der Politik unterschiedene Reaktionen hervorgerufen. Lorenz Schmid, CVP-Kantonsrat und Präsident des Apothekerverbandes, bezeichnete den Schritt als «dringend notwendig». Die Vergehen hätten gezeigt, dass die Spitalführung oft nach dem Motto «Hoffentlich heilt die Zeit offene Wunden» gelebt habe. «Wir haben weniger Kompetenzen gewählt, denn wir wählten Personen», sagt Schmid und meint die enge Verflechtung der SP und der FDP mit dem Spitalrat. «Wir wussten um den Filz, er war ja auch nicht schlecht, was die letzten Jahrzehnte beweisen.» Nun gelte es aber, die Kompetenzen in den Vordergrund zu stellen. Für die Nachfolge des Spitalrats brauche es ein Kompetenzraster.

Auch die grüne Kantonsrätin Esther Guyer fordert eine «politische Entflechtung». Vom künftigen Spitalratspräsidenten erwartet Guyer Systemkompetenz und Kenntnisse der Gesundheitspolitik. «Ein Altstadtrat oder Altregie-

rungsrat kommt als Nachfolger nicht infrage.» Ähnlich äusserte sich die GLP-Kantonsrätin Claudia Hollenstein in der Ratsdebatte: Das «Verteilen von Pfründen» sei nicht zielführend.

Die FDP-Kantonsrätin Bettina Balmer sieht die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei hingegen nicht als Ausschlusskriterium. Ähnlich denkt der SP-Kantonsrat Andreas Daurü: Gefragt sei kein Spitalmanager, sondern eine Person, die in der Lage sei, die Aufsichtsfunktion wahrzunehmen.

Auch die zuständige Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit möchte eine politische Vergangenheit nicht zum Kriterium machen. Sie begrüsst es jedoch, dass die Gesundheitsdirektion das Anforderungsprofil des Spitalrates ergänzen will. Neben Fachkenntnis sei dabei «explizit auch Erfahrung in der Führung von Unternehmen» notwendig.

Andreas Daurü setzt sich dafür ein, dass die Gesundheitsdirektion künftig mit einer Fachperson im Spitalrat vertreten ist. «Nur so kann sie ihre Verantwortung als Eignerin des USZ wahrnehmen.»

Lorenz Schmid wirft auch die Frage auf, ob man mit dem CEO des Universitätsspitals, Gregor Zünd, weiter zusammenarbeiten könne. Schmid glaubt, die Kompetenz sei bei Zünd vorhanden. «Aber es braucht klare Governance-Vorgaben und starke charismatische Führung vom Spitalrat.»

Bettina Balmer zeigt ein gewisses Verständnis für Wasers Rücktritt, räumt aber ein: «Für einen Neuanfang entscheidend ist, dass man das System als Ganzes anschaut und die Probleme nicht an einzelnen Personen festmacht.» Die Honorarkommission etwa habe gar keine Instrumente zur Hand gehabt, um eingreifen zu können. Nun sei es an der Subkommission des Kantonsrates, die Versäumnisse und Probleme der Vergangenheit vertieft zu analysieren. Balmer verweist hierbei insbesondere auf die Entflechtung der Doppelanstellungen.

Auch Andreas Daurü sieht hier Handlungsbedarf. Er fordert zudem eine klare Regelung bei Obergrenzen für Löhne und Honorare. Entsprechende Gesetzesänderungen seien bereits vorgesehen: «So kann man die Anreize für eigene Bevorzugungen mindern.»

ANZEIGE

FREIES GYMNASIUM ZÜRICH
gegründet 1888

Von der Vorbereitungsklasse bis zur Maturität:
anspruchsvoll und familiär

Unser schulisches Angebot

Coronabedingt verzichten wir auf Info-Anlässe. Sie erhalten unsere Informationen per Videoclip.

Registrierung unter www.fgz.ch

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

The monolingual and bilingual way at FGZ
www.fgz.ch

